

Integrales Bewusstsein – Anzeichen für eine neue „Achsenzeit“ ?

Peter Gottwald 2017

Ein Blick auf Jean Gebsters Lebensgeschichte hilft die Genese und Wirkung seiner beiden Hauptwerke, „Abendländische Wandlung“ (1944) sowie „Ursprung und Gegenwart“ (1949/50, 2. erweiterte Auflage 1976, Neudruck im Chronos Verlag 2015) zu verstehen.

Aufgewachsen in einer zerrütteten Familie, nach einer leidvollen Schulzeit, beginnt Gebser eine Banklehre, schlägt diese Laufbahn jedoch nicht ein; es folgen Jahre der Arbeit in Buchdruckerei, erste Gedichte entstehen¹. Im Alter von 27 Jahren, 1932 also, in einer tiefen Krise, wird Gebser eine Erfahrung zuteil, die ihn mit einem „Gedanken“, wie er das nennt, zurücklässt, der sein weiteres Leben bestimmen wird. Ich zitiere:

Es ist heute genau 20 Jahre her, dass ich, blitzartig, einen Gedanken hatte, der, in seiner Wirkung auf mich selber, anders war als sonstige Gedanken, die man sich als junger Mensch macht. Es war ein Gedanke, der mich geradezu elektrisierte, dessen Konsequenzen so weitreichend waren, dass er mir gewissermaßen den Atem benahm. Er war ein Geschenk, das mir das Schicksal zuspielte. Er war derart, dass ich ihn nicht laut auszusprechen wagte. Aber ich prüfte ihn...Und ich ließ ihm Zeit. So konnte er reifen. Inzwischen aber probierte ich seinen Wahrheitsgehalt aus, indem ich ihn auf alle mir nur erreichbaren Gebiete unseres Lebens, unserer Kultur, unserer Wissenschaften anwendete. Und er hielt stand...Ich als Person spiele in dem ganzen Vorgang nur eine untergeordnete Rolle...Der Gedanke aber, um den es sich handelt, zeigt gewissermaßen das Grundmuster des werdenden, des im Wandel begriffenen Weltbildes auf...Es ist kein persönlicher, subjektiver Gedanke gewesen. Es war ein objektiver. Ich kann so wenig für ihn, wie er für mich kann...Auf die kürzeste Formel gebracht lautet dieser Gedanke: Überwindung des Raumes und der Zeit. (Band V/I, S. 110-111).

¹ Vgl. dazu Jean Gebser: Die schlafenden Jahre. Bd. VII der Gesamtausgabe bei Novalis, 1976.

In den folgenden Wanderjahren, die ihn mit einem Freund nach Paris und Spanien, schließlich 1936 in die scheinbare Sicherheit der Schweiz führen, prüft Gebser also diesen Gedanken und vergleicht ihn mit Aussagen aus den Wissenschaften, denen er sich als Autodidakt nähert: Der Physik, der Biologie und der Psychologie. Dank der Unterstützung durch seine Schweizer Ehefrau kann er das Ergebnis veröffentlichen und konstatiert damit eine „Abendländische Wandlung“² zu einer „aperspektivischen“, also von dem Zwang zur Perspektive freien neuen „Weltsicht“. Vor der noch heute dominierenden „perspektivischen Weltsicht“, auf den Höhepunkt gekommen mit der europäischen Renaissance, zeigte sich ihm eine „unperspektivische“, die mehrere tausend Jahre lang die indogermanischen Kulturen prägte. Nachdem dieses Werk, dessen Titel dem eher entmutigenden eines Oswald Spengler widerspricht, gut aufgenommen wurde, suchte Gebser in den folgenden Jahren weitere Hinweise auf ähnliche neue Gedanken, diesmal vor allem in den Künsten. In seinem Hauptwerk „Ursprung und Gegenwart“³, das zeitgleich mit Karl Jaspers` „Vom Ursprung und Ziel der Geschichte“ erscheint (darin der Begriff „Achsenzeit“ als Übergang von einer mythischen zu einer mentalen Kultur), nennt er das „aperspektivische“ nun ein „Integrales Bewusstsein“, versteht es als eine neue und möglicherweise kulturbestimmende Struktur des Bewusstseins und erweitert die früher so genannte „unperspektivische“ Struktur, indem er eine früheste „archaische“, dann eine „magische“ und dann „mythische“ annimmt und schließlich von einer „mentalenen“ spricht. Diese letztere Wandlung entspricht genau der Jasperschen „Achsenzeit“⁴. Jede dieser Strukturen, hervorgegangen aus einer Art geistigen Mutation, brachten jeweils spezifische Kulturformen hervor. Über die Faktoren, die zu solchen Mutationen führten, machte Gebser keine Aussagen, doch zeigte sich ihm in allen Fällen eine frühe „Blütezeit“, die nach mehr oder weniger langen Zeiträumen zu einer Ära des Zerfalls, der „Defizienz“, führte, welche erst

² Jean Gebser: Abendländische Wandlung. Bd I der GA.

³ Jean Gebser: Ursprung und Gegenwart. Bde. II-IV der GA

⁴ Karl Jaspers: Vom Ursprung und Ziel der Geschichte. Fischer Taschenbuch.

den Boden für das jeweils Neue zu bereiten schien. Am Beispiel der griechischen Mythologie und ihrer immer komplexer werdenden Beziehungsgeschichten zwischen Göttern, Menschen und Tieren lässt sich das am klarsten erkennen.

Gebser zeigte keinen „Weg“ zu diesem neuen Integralen Bewusstsein, dessen Keime er vorfand, doch schien es ihm zumindest notwendig, sich der immer noch wirksamen früheren Strukturen jederzeit bewusst zu werden: Immer noch sind wir magisch ansprechbar, können uns mythische Bilder verführen und uns die Klarheit des Denkens vergessen lassen.

Ein Blick auf Gebasers Asienreise im Jahre 1961, beschrieben in seinem Buch „Asien lächelt anders“⁵, scheint mir hier zumindest die Andeutung eines „Weges“ zu ermöglichen. In Indien, in Sarnath, nämlich widerfuhr Gebser erneut ein Erlebnis, von dem er seinem Freund Georg Feuerstein unter dem Siegel der Verschwiegenheit folgendes mitteilte:

Es war nüchtern, glasklar einerseits im Alltäglichen, das ich wahrnahm und auf das ich reagierte wie „normal“, andererseits und zugleich jene Verklärung und Durchstrahltheit von dem unbeschreiblichen, unirdischen, transparenten „Licht“ – kein Rausch, keine Emotion, aber eine geistige Klarheit, ein stiller Jubel, ein Wissen um Unverletzbarkeit, ein Urvertrauen... Seit Sarnath bin ich wie umgeschmolzen, innerlich, seitdem ist alles an dem ihm gemäßen Ort – und es ist weiterwirkend und eigentlich, gleichsam ein Durchstrahltein, immer vorhanden und gegenwärtig...

Kurze Zeit später traf er in Japan den greisen Zenmeister D. T. Suzuki, der seinerseits die Zentradition in Europa und Amerika bekannt gemacht hat; bekannt ist seine Zusammenarbeit mit Erich Fromm und dem Philosophen Richard de Martino⁶. Ihm berichtete Gebser von seinem Erleben, und Suzuki deutete es als die Erfahrung einer Erleuchtung, eines *Satori*, indem er sagte:

(Bd IV, S. 89)

⁶ E. Fromm, D.T. Suzuki und R. de Martino: Zenbuddhismus und Psychoanalyse. Suhrkamp.

Nicht irrational, sondern arational; das ist's. Dessen Zeuge Sie waren, das war nicht Samadhi; es war Satori. (Bd. VI, S. 164)

Unter diesen Eindrücken nahm Gebser in die zweite Auflage von „Ursprung und Gegenwart“ eine ausführliche Darstellung der Zentradition auf, die ja inzwischen schon seit fast 100 Jahren auch in den Westen gekommen war. Sie kulminiert in der Aussage:

Satori ist eine Möglichkeit (in die Zeitfreiheit einzugehen oder an ihr teilzuhaben), die der arationalen (integralen) Bewusstseinsstruktur eignet. (Bd. IV, S. 89)

Der Jesuit und Zenlehrer Hugo Makibi Enomiya Lassalle, ein unermüdlicher Reisender zwischen Ost und West, hat einen großen Anteil an der Einbettung des Zen in unsere mentale Kultur ebenso wie sein Freund Karlfried Graf Dürckheim. In seinem Buch „Wohin geht der Mensch“⁷ referierte Lassalle ausführlich Gebsters Werk, das ihm als eine große Ermutigung angesichts der Krisen der Gegenwart erschien. Könnte man also den Zenweg als einen Weg zum Integralen Bewusstsein“ auffassen? Ich möchte zum Schluss dazu einige Anmerkungen machen. Zunächst ist es wichtig, zwischen einem Bewusstseins-Zustand und einer Bewusstseins-Struktur zu unterscheiden. Ersterer ist momentan, kann blenden wie eine „Idee“, ist u.U. emotional aufwühlend, kann oft nur annähernd in Worte gefasst werden, ist damit nicht immer zu kommunizieren. Damit in der Folge daraus eine Bewusstseins-Struktur werden kann, bedarf es einer langen und mühevollen Arbeit an einer Integration, die zudem eine Wandlung der ganzen Person mit sich bringen kann. In der Zentradition wird das mit den berühmten „Zehn Ochsenbildern“⁸ verdeutlicht: Hat ein Mensch sein „wahres Selbst“ (den Ochsen) verloren und irrt umher, mag er auf dessen „Spuren“, d.h. die Schriften der Meister stoßen und diesen dann folgen. Erblickt er den Ochsen, erfährt also eine erste Erleuchtung, hat er dann doch in einem langen Prozess diesen zu zähmen, schließlich zu vergessen, ehe er als Lehrer auf dem „Marktplatz“ er-

⁷ H.-M. Enomiya-Lassalle: Wohn geht der Mensch? Aurum Verlag, 1981

⁸ Ph. Kapleau: Die drei Pfeiler des Zen. G. W. Barth Verlag, 5. Aufl. 1981

scheinen kann. Diese seit 2500 Jahren lebendige Tradition in Ost und West erforderte stets von den „Schülern“, sich einem Meister oder einer Meisterin anzuvertrauen. Diese wiederum werden als lineare Nachfolger des historischen Buddha verstanden und anerkannt. Die Integration einer solchen Erfahrung bei einem Menschen unserer wissenschaftlich-technischen Welt mag, und das ist tatsächlich etwas Neues, zu dessen Neuorientierung führen und das heißt auch, dass er sich beruflich und sozial neu orientiert und findet⁹.

Es liegt nun nahe, schon bei dem ersten Erlebnis Gebasers an eine der „Erleuchtung“ entsprechende Erfahrung zu denken. Der Ausdruck „Überwindung von Raum und Zeit“ spricht dafür, eine Aussage, die ja keine philosophische ist, wohl aber eine spontane, ein Eteologem, wie Gebser das nannte, als Ausdruck des Überwältigtseins, ähnlich der Aussage des Buddha: *Alle Lebewesen haben die Buddhanatur*. Wenn Gebser sagen konnte: *Der Ursprung ist immer gegenwärtig*, so kann man das nur als ein ebensolche Aussage auffassen. Da gibt es nichts zu erklären, doch mag man sich anrühren lassen. Diese Deutung Gebasers und seines Werkes ist auch in der „Internationalen Jean Gebser Gesellschaft“ (Sitz in der Schweiz) positiv aufgenommen worden¹⁰. Deren Präsident, Rudolf Hämmerli, kommt das Verdienst zu, Gebasers Gesamtwerk in sieben Bänden beim Novalis-Verlag herausgegeben zu haben.

Gebasers Wirkung, auf ihrem Höhepunkt in der Mitte der Sechziger Jahre, zeigte sich z.B. in der Festschrift zu seinem 60. Geburtstag, die unter dem Titel „Transparente Welt“¹¹ erschien und mehr als 400 Gratulanten aufführte. Es kam zu der Gründung der schon erwähnten Gesellschaft, zu der auch ein nordamerikanischer Zweig gehört. Eine Übersetzung von „Ursprung und Gegenwart“ ins Englische liegt unter

⁹ Vgl. Dazu P. Gottwald: Zen im Westen. Neue Lehrrede für eine alte Übung. LIT Verlag, Münster, 2003, sowie P. Gottwald: Integrales Bewusstsein. Wie es zur Welt – und zur Sprache bringen: P. Lang, Frankfurt a. M., 2012, sowie P. Gottwald: Moderne Spiritualität – die zeitgemäße Aktualisierung des Mystischen. LIT Verlag, Münster, 2010.

¹⁰ Siehe dazu P. Gottwald: Vom Zen zu Gebser zum Zen. In: Beiträge zur Integralen Weltansicht, Bd XXIV, S. 90-93

¹¹ G. Schulz (Hrsg.): Transparente Welt. Festschrift zum 60. Geburtstag von Jean Gebser. Hans Huber, Bern,

dem Titel „The Ever Present Origin“ vor¹². Indessen ist in der akademischen Welt Gebser's Werk kaum rezipiert worden¹³. Da ist es wichtig zu betonen, dass der Amerikaner Ken Wilber, ebenfalls ein Autodidakt, sich in seinem umfangreichen und auch im Deutschen vorliegenden Werk auf Gebser's Aussagen stützt. Auch Wilber gilt als spirituell Erfahrener und legte kürzlich ein Buch mit dem Titel „Integrale Spiritualität“¹⁴ vor. In Deutschland haben sich zahlreiche „Integrale Arbeitskreise“ gebildet, und es besteht eine eigene Zeitschrift mit dem Titel „Integral Perspektiven“. Nimmt man das offenbar weltweit steigende Interesse an einer spirituellen Praxis hinzu, so könnte man zu hoffen beginnen, dass wir es tatsächlich mit dem Wirken einer erneuten geistigen „Mutation“ zu tun haben. Angesichts der Weltlage mit ihren Kriegen, Notsituationen, Hunger und Elend, Überbevölkerung und Knappheit aller Ressourcen, was zu ändern den politischen Kräften nicht gelingen will, scheint die Aussicht auf einen fundamentalen Wandel, auf eine „Wendezeit“, nicht eben wahrscheinlich. Auch Gebser wagte hier keine Prognose, betonte vielmehr, dass die Krise in den Abgrund führen werde, sollte es uns nicht gelingen, die Krise zu überwinden. Welche „Wege in der Gefahr“¹⁵ werden sichtbar? Ein „Transhumanismus“, der auf genetische und technisch vermittelte Verbesserung der Gattung Mensch setzt, wird heute von Vielen propagiert und verfügt über immense Forschungsmittel. Ein andersartiger Transhumanismus, der jenseits des Idealismus und eines wirkungslos gewordenen Humanismus auf ein Integrales Bewusstsein setzt und dessen Keime zu fördern sucht, scheint mit Gebser's Werk in den Bereich des Möglichen gerückt zu sein. Hier weiter zu arbeiten und zu forschen ist wohl des Schweißes der Edlen wert. Das heißt ja nicht, dass wegen einer meditativen Praxis das philosophische und wissenschaftliche Denken und Arbeiten keinen Sinn mehr habe, wohl aber,

¹² Jean Gebser: The Ever Present Origin. Übers. Von Noel Barstad und Algis Mickunas. Ohio University Press, Athens, 1991

¹³ Vgl. aber: P. Gottwald: In der Vorschule einer Freien Psychologie. Verlag Isensee, Oldenburg, 2. Aufl. 1993

¹⁴ Ken Wilber: Integrale Spiritualität. Kösel, München, 2007

¹⁵ Vgl. dazu C.F. von Weizsäcker: Wege in der Gefahr. Dtv Sachbuch, 1976. Zu dem von ihm organisierten Kongress „Geist und Natur“, Hannover 1988, hatte von Weizsäcker neben Enomiya-Lassalle auch den japanischen Zenmeister Tai Shimano Roshi und den amerikanischen Zenmeister Richard Baker eingeladen.

dass die Prioritäten und die Verteilung der Ressourcen neu formuliert und weltweit geregelt werden können, ja müssen. Ob die gegenwärtig noch vorherrschende „Ichhaftigkeit“ der Mächtigen das zulässt, darf bezweifelt werden. Was Gebser „Ichfreiheit“ nannte, muss ja erworben werden auf eine, ja, selbstlose Art und Weise, die nicht eben häufig anzutreffen ist. Wer dazu wie Gebser und viele andere ermutigen kann und konnte, verdient unsere Bewunderung, aber mehr noch unsere Achtung: Es ist sein Werk ja der Ausdruck der Bewältigung und Integration zweier tiefer spontaner spiritueller Erfahrungen. Es zeichnet Gebser aus, dass er unbeirrt, aber auch in großer Bescheidenheit, an der fundamentalen Bedeutung seines Erlebens festhielt – und dass er es für die moderne Welt zur Sprache brachte. Es fordert gerade deshalb unsere eigene Entscheidung für einen Weg in eine menschenwürdige Zukunft. Hören wir noch einmal Jean Gebser:

Absichtslose Arbeit an sich selber und das Sichbewahren vor rauschhafter Entrückung können jedwede Vermutung über das „Unerschaffene Licht“ in evidente Transparenz verwandeln (Bd VI, S. 165)